

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 50

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Papier-Katastrophe

Die Beschränkung ward zur Tat.
Dacum kann ich heute auch mit nichten
unsern abgetretenen Bundesrat
Forrer nach Gebühr bedichten.

Sagen wir: Er war ein Mann,
der uns immer... Nein, ich muß es lassen,
da man nicht versäumen darf und kann,
sich zur Stunde knapp zu fassen.

Denn uns armen Teufeln droht
eine scheußliche Gemütsbedrängnis:
Diese unerhörte Zeitungsnot
wird uns jezo zum Verhängnis.

Mensch und Freund, nun sag' mir Du:
Brauchst Du nicht Reonen an Papieren
für die Dinge, die Dir ab und zu
so im Lauf des Tags passieren?

Dacum, wenn Du Deine Zeitung liebst,
sei Dein Augenmeck dahin gewendet,
daß Du Sparsamkeit in allem übst,
was papierverbrauchend endet. Paul Allheer

Denken kann niemand kränken

Was ich von der neuesten Botschaft meine?
Bragt mich nicht!
Denn mein Herz hat seine bösen Meine —
Sagt es nicht.

Weil von wegen und weil unterdessen
Willsons und
Der Entente heiliger Interessen —
Menschheitsbund —

Was ich davon meine? Ach, ich ziere mich und
Sag' es nicht —
Bitte, liebe Kleine: Ich geniere mich und
Bragt' mich nicht.

Was erlaubt ist etwa der Journaille
Von Genève —
Mich behandelte man en canaille,
Wenns mich träf.

Deshalb schweig ich, Freunde, und wir denken
Wohl daselbe leicht.
Solches hoff' ich: Niemand möcht' ich kränken —
Deshalb schweigst:

Der Nebelspalter

Wahres Geschichtchen

Im Religionsunterricht einer Basler Mäd-
chen-Primarschule wird der Sündenfall der
ersten Menschen im Paradiese behandelt.
Nachdem die Lehrerin die Geschichte erzählt
hat, möchte sie von einer der kleinen Zuhör-
innen erfahren, woran der liebe Gott es ge-
merkt, daß Adam und Eva vom Apfel ge-
essen hatten. Natürlich sollte die Antwort
lauten: Der liebe Gott gewahrte das schlechte
Gewissen der beiden Sünder. Jedoch das
vorwärtige Margritli weiß es besser und erklärt
mit kindlicher Logik: „Der lieb' Gott het halt
d'Apfelbuete am Bode gfunde!“ 21. Gt.

Patriotischer Imperativ

Im Kurraschreiben seid nicht faul,
Ansonsten hütet Euer Maul! G. X.

Aus Sribli Kühnerbeins Tagebuch

Mein Härr Leerer hat einmahl gaggt, große
Männer hätten gewöndlich ein Tagebuch ge-
vürrt und weil ich mir beizeiten vorgenommen
habe, ein großer Mann zu werden, habe ich
jehig schon ein Tagebuch angelegt. Wänn
ich auch son der Bolidick noch nicht sel fer-
sehen tu und ich deßhalb son ihr noch nicht

sich schreiben kahn, so bildet die Liebe ein
Theemaa, son dem ich öppis zu sagen weiß.
Große Männer sohlen auch geliept hapen und
öppendie meer als rund gewäsen wäre. Ich
liebe die Marri Müller mit dem roten Topf,
weil sie gans samftmütig ist und mir in der
Schulpause immer ein Schoggenladentäfel
gibt, was ich immer mit großem Appetit fer-
zerre. Ich liebe aper auch die Sosoieh Meister,
weil sie hinter meinem Ruggen sitzt und mir
immer einpläht, wänn ich dem Härr Leerer
öppis ausfagen muß. Die Marri Krückleer
habe ich auch son Härzen gän; ich habe ihr
einmahl auf dem Eisbald die Schleiffstuh an
die Büße pinden dürfen und da habe ich ihre
schönen Wadden anlugen können, was mich
gans ferzücht hat und seitdem ist meine Liebe
zu ihr groß geworden, und zwar son ihren
Wadden bis hinaus zu ihrem Kopf. Die
Elisa Gürtelbein habe ich ebenalls in mein
Härz eingeschlossen; sie ist im Nicht ein gans
schönes Mädchen; meer habe ich son ihr noch
nicht gefähen, ich habe es aber auch nicht
nötig. Wänn sie lacht, dann muß ich immer
auch lachen, obwohl ich nicht weiß, warrum,
aber das ist eben die Simpbattie. Einmahl
hat der lange Ohskahr ihr die Sungge aufen-
gestrückt und darau bin ich wüttig geworden
und habe ihm gaggt: Wänn du das noch ein-
mahl tuscht, dann buße ich dir eine anen, daß
du meinst, du hättest eins son einem Kammehl
bekommen, du Kimppeh! Das hatt der
Elisa impunniert und dem Ohskahr auch und
seitdem hat sie mich noch viel lieper. Die
Karrline Strümpfli ist jehig meine lefchte
Liebe, die hat einmahl zu mir gaggt, ich sei
ein schöner Purfcht. Ich habe es zwar schon
geruoft, aber ich habe es dann doch noch ge-
glaup. Wänn ich einmahl groß bin, kahn
ich nattürrlich nicht ahle heirratten; ich vange
deshalp jehig schon an, mich zu pesinnen,
welche ich nähmen soll. Wänn ich mich aus-
pesinnen habe, dann schreibe ich es in mein
Tagebuch. Sorläuffig begnüge ich mich mit
der vrien Liebe, weil ich noch jung und noch
nicht gescheit genug zum heirratten bin. Siel-
leicht nehme ich die, welche mir am meischten
Schoggenlade gibt, dann das ischt öppis bragg-
tisches und vür zum heirratten müsse mann
immer bragglich sein.

Das Tatdumm opiger Tagebuchauzeich-
nung habe ich mitflais weggefallen, weil das
öppis Näbensächliches ischt.

Sribli Kühnerbein.

Boschschrieb dumm: Wortsfängung vollgt,
wänn ich widder öppis Schöns ferläppt habe.

Philosophie

Ein Dichter hat sein Buch getauft:
„Die Welt hat keinen Sinn!“
Ich habe mir das Buch gekauft —
es standen Wiße drin.

Auf eine öffentliche Bank
saß ich im Sonnenschein.
Am Boden lag etwas und stank...
sonst war ich ganz allein.

Ich schob ein Blatt zum andern hin
im Buch. Und jauchzte sehr:
Die Welt, sie hat doch einen Sinn
und wenn es nur um saule Wiße wär'.
Soljapfelbaum

Praktischer Seitmesser

Offizier (einen Wachtposten überraschend,
der die brennende Pfeife im Munde hält):
Oho, das ischt doch bigott streng verbotte!
Worum rauched Ihr?

Soldat: Herr Rütenant, will i kei Uhr im
Sack ha.

Offizier: Dumms Säg, was het denn ds
Dubäckle mit der Uhr z'tue?

Soldat: Das isch e so, Herr Rütenant. Daß
i de weiß, wenn mini zueu Stung umme
si, mueß i acht Pfise rauche: für jedi brücht's
e Viertelstung! 21. Gt.

Kohle

Ein jeder, unverhohlen,
spende sein Scherflein dran:
wir zünden denn die Kohlen
in Gottesnamen an.

Wenn sie im Ofen gucken
wie heil'ger Opferschein,
dann stehn wir vor den Lucken
in Andacht gut und rein.

Und unsrer stummen Seele
entströmt ein Dankgebet:
Dir, Kohlenmann, empfehle
ich alle früh und spät. Soljapfelbaum

